

KURZE NACHRICHTEN

HEPPENHEIMER PROKLAMATION

(12.12.1948)

Freie Demokraten
FDP

Während in Bonn die Bundesrepublik Deutschland entsteht, haben sich die freiheitlich-demokratischen Landesparteien in den drei Westzonen und in Berlin im Bewusstsein der Verbundenheit mit ihren Gesinnungsfreunden in der sowjetischen Besatzungszone zur Freien Demokratischen Partei vereinigt.

Damit ist die organisatorische Grundlage geschaffen für die Sammlung der politischen Kräfte, die den Gedanken der Freiheit und des Persönlichkeitsrechtes zum Richtmass aller Entscheidungserheben. Selbstverantwortung und Achtung vor der Menschenwürde aller sollen die Lebensordnung für Volk und Welt bestimmen. Dies ist der Weg der FDP. zu Freiheit, Frieden und Sicherheit für Deutschland in einem geeinten Europa.

Ausgehend von dieser Grundhaltung hat der Vorstand im Auftrage der Gründungsverammlung folgende Erklärungen zu dringlichen Tagesfragen der deutschen Politik gegeben:

I. Die FDP. erkennt an, dass Deutschland ohne die Lieferungen der angelsächsischen Besatzungsmächte seine Wirtschaft nicht wieder aufbauen kann. Was mit der einen Hand gegeben wird,

Erneuerungsprozess

Junge Liberale
packen mit an

Europawahl

Interview mit
Nicola Beer

Stiftung

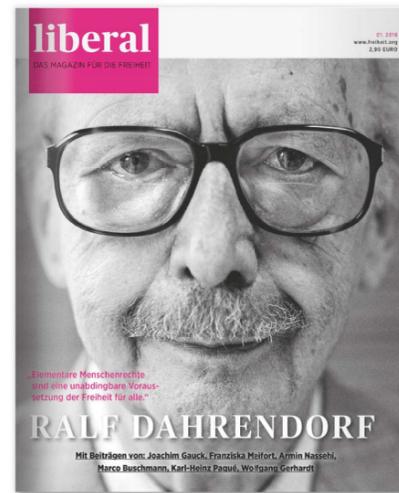
Karl-Heinz Paqué
blickt nach vorn

fdplus

8102/70

FREIHEIT GIBT ES NICHT UMSONST.

ABER KOSTENLOS.



liberal Das Magazin für die Freiheit
Jetzt kostenlos abonnieren!

www.freiheit.org/liberalmagazin

Herausgegeben von der **Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit**

70 Jahre Lust auf Zukunft



Thomas Maron
Chefredakteur
Pressesprecher der FDP

70 Jahre FDP – 70 Jahre im Einsatz für die Freiheit. Von der ertragreichen Geschichte, auf die wir Freie Demokraten zu Recht stolz sein können, kommen wir in diesem Heft sehr schnell zu den Aufgaben dieser Tage. Die neue Bundestagsfraktion, die erstarkten Fraktionen in den Ländern, die JuLis, die ganze Partei - und alle haben das Thema „Aufbruch für Europa“ fest verankert auf der Agenda. Ja, auch bei der Europawahl 2019 geht es um einen erfolgreichen Wettbewerb um frische Ideen und die Durchsetzungskraft liberaler Grundwerte für unseren Kontinent, der die Lehren aus der Vergangenheit zieht. Wir hören, dass sich heute viele auf diese Werte neu besinnen. Aber die Taten – das bleibt unser Anspruch – müssen von uns kommen. Liberale setzen neue Impulse für ein attraktives Zusammenleben in Europa, gerade in Zeiten harter Herausforderungen von innen wie von außen.

Dieser Leitfaden durchzieht unsere Berichterstattung vom Freiheitskonvent, unser Interview mit Generalsekretärin Nicola Beer, die Beiträge über die JuLis als treibende Kraft und unseren Substanzgewinn nach der Bundestagswahl vor einem Jahr. Und Karl-Heinz Paqué gibt einen Ausblick auf neue Zielsetzungen der Stiftung – als Think Tank für die Freiheit!

Ihr



70 Jahre FDP

Die Freie Demokratische Partei begeht ihren 70. Geburtstag: Neues Denken hat bei uns Freien Demokraten Tradition.

5 Meldungen

7 70 Jahre FDP

10 Wir sind Fortschrittmacher!

Der Anteil der Jungen Liberalen am Erneuerungsprozess der FDP

12 Neues FDP-Gefühl

Ein Jahr nach dem Wiedereinzug in den Deutschen Bundestag: Eine Bestandsaufnahme

14 Wir wollen Begeisterung für Europa wecken

Nicola Beer spricht im Interview über die europäische Idee und über Frauen in der FDP

16 Reform des Bildungsföderalismus nicht aufs Spiel setzen

19 Einsatz für die Freiheit in Zeiten ihrer Bedrohung

Ein Ausblick auf die zukünftige Arbeit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

22 Ein Aufbruch für Europa

Beim vierten Freiheitskonvent schmieden die Freien Demokraten mit prominenten Gästen Pläne für Europas Zukunft

Herausgeber: FDP-Bundespartei | Chefredakteur: Thomas Maron | Chef vom Dienst: Frederick Keil | Redaktion: Wulf Oehme, Frederick Keil, Thomas Diener, Petra Horstick, | Anschrift: Hans-Dietrich-Genscher-Haus, Reinhardtstraße 14, 10117 Berlin, E-Mail: frederick.keil@fdp.de, Telefon: (030) 28 49 58 44, Telefax: (030) 28 49 58 42 | Verlag, Gestaltung und Gesamtherstellung: Universum Kommunikation und Medien AG, Reinhardtstraße 12, 10117 Berlin, Anzeigen: iden@fdplus.de, Telefon: (030) 28 49 58 38, Telefax: (030) 28 49 58 32 | Die fdplus erscheint viermal im Jahr und wird für die FDP-Mitglieder im Rahmen der Mitgliedschaft ohne Erhebung eines besonderen Bezugspreises geliefert. Jahresbezugspreis sonst 20 Euro inkl. MwSt. und Versand.

Westerwelles Lebenswerk mit Walther-Rathenau-Preis geehrt

Eine große Würdigung für einen großen Europäer. Der ehemalige FDP-Bundesvorsitzende Guido Westerwelle wurde posthum für sein außenpolitisches Lebenswerk mit dem diesjährigen Walther-Rathenau-Preis ausgezeichnet. Westerwelle, der von 2009 bis 2013 das Amt des Außenministers innehatte, war 2016 an den Folgen eines Krebsleidens verstorben. Für die Freien Demokraten ist der Preis eine bleibende Erinnerung an einen unvergessenen Verteidiger der offenen Gesellschaft. Westerwelles Witwer Michael Mronz nahm den Preis entgegen. „Für mich ist der Walther-Rathenau-Preis ein Appell für die Zukunft – für ein gemeinsames Europa“, betonte er bei der Preisverleihung im Oktober.



Guido Westerwelle wurde posthum geehrt



Effie-Award für die Freien Demokraten: 2018 gab es Gold für die Bundestagswahlkampagne

Thomas Maron ist neuer Pressesprecher

Seit dem 1. Dezember ist Thomas Maron (50) Pressesprecher der FDP und Leiter des Bereichs Medien und Kommunikation. Der Journalist berichtete von 1999 bis 2006 als politischer Korrespondent für die Frankfurter Rundschau aus Hannover und Berlin, wechselte dann in die Hauptstadtdredaktion der Stuttgarter Zeitung und arbeitete ab 2016 im Berliner Gemeinschaftsbüro von Stuttgarter Zeitung und Stuttgarter Nachrichten. Nun koordiniert er die Kommunikationsarbeit im Hans-Dietrich-Genscher-Haus.

Gold-Effie für die FDP

Auch dieses Jahr sorgte die Kampagne der Freien Demokraten für Respekt in der Werbe- und Kommunikationsbranche. Für ihre innovative, mutige Bundestagswahlkampagne unter dem Motto „Denken wir neu“ erhalten die FDP und die Agentur Heimat Gold beim GWA Effie 2018. Die Kampagne präsentierte liberale Inhalte in einem attraktiven, modernen Look und trug zur erfolgreichen Rückkehr der Freien Demokraten in den Deutschen Bundestag bei. Am 8. November fand die Preisverleihung beim Effie Kongress in Frankfurt statt. Bereits im Frühjahr wurde die Kampagne der Freien Demokraten zur Bundestagswahl 2017 mit dem Politikaward für die beste politische Kampagne ausgezeichnet.



Thomas Maron

DIE DEUTSCHE
AUTOMATENWIRTSCHAFT

» DAS ALLERWICHTIGSTE
IST, DASS DU SAUBER
SPIELST, EGAL WO UND
WAS DU SPIELST. «

Bastian Schweinsteiger, Weltmeister mit der Fußballnationalmannschaft

WIR KÄMPFEN FÜR EIN LEGALES SPIEL
MIT FÜNF REGELN FÜR SPIELHALLEN:

Zutritt nur ab 18 • Kein Alkohol • Geschultes Personal
Spielerschutz • Geprüfte Qualität

automatenwirtschaft.de



Die Deutsche Automatenwirtschaft ist sich ihrer Verantwortung für Spieler und Gesellschaft bewusst. Darum halten wir uns an strenge Grundsätze. Spielteilnahme erst ab 18 Jahren. Übermäßiges Spielen ist keine Lösung bei persönlichen Problemen. Beratung/Info-Tel. BZgA unter 01801-372700 (3,9 Cent/Min. aus dem dt. Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus deutschen Mobilfunknetzen).

Schwerpunkt 70 Jahre FDP

70 Jahre FDP

Die Freie Demokratische Partei begeht ihren 70. Geburtstag: Neues Denken hat bei uns Freien Demokraten Tradition.



Wulf Oehme
Redakteur

Die Freien Demokraten gehören zum Inventar der deutschen Nachkriegsdemokratie. Alle Verdienste und deren Anerkennung verblassten im Wählervotum 2013. Erstmals wurde infrage gestellt, was als unvorstellbar galt. Wir waren draußen: erstmals außerparlamentarische Opposition. Und schwer angezählt in Ländern, Kreisen, Gemeinden. Christian Lindner beschreibt es in seinem Buch „Schattenjahre“, wie wir es erlitten, bedacht und dann aber auch gepackt haben: ehrliche Fehleranalyse, strukturelles Straffen, Leitbildprozess, Neubesinnung auf den liberalen Markenkern, programmatischer Profilgewinn, Arbeit an einem zeitgemäßen Outfit. Vom Bundes- bis zum Ortsverband – jeder hat dabei seine Erfahrungen gesammelt, Behauptungs- und Gestaltungswillen bewiesen. Allen Widerständen zum

Trotz. Wir haben Tausende neue Mitstreiter gewonnen, die nicht aus Mitleid kamen, sondern aus Mut.

Durch vier Jahre der Erneuerung haben wir aus dem politischen Nirvana erst bei uns, dann beim Wähler abermaliges Zutrauen gefunden in neues freiheitliches Denken – von der Schule über die Bürgerrechte bis zur digitalen Revolution. Es klingt paradox, aber: Unser Alter nicht als Makel zu begreifen, sondern als Schatz der Erfahrungen – positiver wie negativer –, das kann Innovation beflügeln, auch schützen. Die Freie Demokratische Partei ist älter als unsere Republik. Die ostdeutsche Liberal-Demokratische Partei war älter als die DDR. Die gesamtdeutsche FDP ist älter als das wiedervereinigte Deutschland. Ohne Dünkel, aber: Wir waren immer einen Schritt voraus. Genutzt hat es uns nicht immer,



In Heppenheim an der Bergstraße wird am 11./12. Dezember 1948 die Freie demokratische Partei gegründet.
Unter Vorsitz von Theodor Heuss und Franz Blücher.

Deutschlands Erfolgsstory aber wohl.

Ohne Selbstzufriedenheit, doch mit Stolz können wir uns und anderen die Fragen stellen: Ist die glaubwürdige Wiederbesinnung auf die Werte und ungeheuren Kräfte und Vorteile der liberalen Demokratie, die Rückkehr in die friedliche Völkergemeinschaft denkbar ohne den ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss? Ist der Wohlstands-Standort Baden-Württemberg denkbar ohne den ersten Ministerpräsidenten Reinhold Maier? Wie wäre es um den Rechtsstaat bestellt ohne das Wirken Thomas Dehlers? Wäre das Aufbrechen gesellschaftlicher Verkrustungen nach 20 Jahren Bundesrepublik ohne die Freiburger Thesen, ohne Karl-Hermann Flach, ohne Ralf Dahrendorf so erfolgreich gewesen? Wie unschätzbar groß waren die Verdienste Hans-Dietrich

Genschers und Walter Scheels um die Umweltpolitik, die neue Ostpolitik, schließlich die Wiedervereinigung? Was wäre geworden ohne die Rückbesinnung auf die Kräfte der Sozialen Marktwirtschaft mit Otto Graf Lambsdorff? Wäre „Merkel-Deutschland“ heute so wohlhabend, stabil und geachtet ohne Klaus Kinkel, Wolfgang Gerhardt, Guido Westerwelle? Ohne die FDP?

Wenn die Republik im nächsten Jahr 70 wird, können wir sagen: Das ist auch unser Ding. Sicher haben wir auch Fehler gemacht, vor allem aber: Wir haben gearbeitet.

Dieser Tage war von der FDP die Rede als „der Unternehmerpartei“. Anerkennend war das nicht gemeint. Klar. Kennen wir. Aber steckt da nicht gar ein unbeabsichtigtes Lob drin? Eine Partei derjenigen, die etwas unternehmen, Neues



Das spektakulärste politische Comeback der bundesdeutschen Geschichte ist perfekt: Nach vier außerparlamentarischen Jahren gelingt den Freien Demokraten der Wiedereinzug in den Deutschen Bundestag.

wagen. Derjenigen, die nichts hinnehmen wollen, wie es ist oder immer so war und so bleiben muss. Und wer kennt nicht in seinem Umfeld einen, der sich nicht zu schade ist, in und mit der Partei und darüber hinaus etwas beizutragen zum Gemeinwohl? Mir kommt da einer aus meinem Ortsverband in den Sinn. Der ist mit seinen 13 Mitarbeitern in seinem speziellen Segment Weltmarktführer. Morgens kommen die Kunden aus Japan, am Nachmittag die aus den USA – und am Abend sitzt er stundenlang in der Gemeindevertretung wegen der Straßenausbaubeitragsatzung. Muss er sich schämen, müssen wir uns schämen, auch „Unternehmerpartei“ genannt zu werden?

Lang ist's her. Am Vorabend des 50. Jahrestages der FDP saßen wir an der Bar eines Hotels in Heppenheim. Fröhliche

liberale Schwaben, Berliner und Brandenburger. Schließlich war es dann der Morgen des Jahrestages. Und „wir“ waren nur noch zwei, der Barkeeper und ich. Anders, als man es so kennt, hatte er mir seine Lebensgeschichte erzählt. Es war eine palästinensisch-deutsche Geschichte von Flucht, Ankommen, Aufnahme und auch von Scham. Wegen München 1972. Am Ende hatte er mir das gedrehte Bierglas einer badischen Braumanufaktur geschenkt. Und ganz am Ende hat er gesagt: „Ich bin froh, hier zu sein, auch wegen Euch.“ Wir wussten beide, dass er das nicht sagen musste. Aber dass er es wollte...

Das gedrehte Bierglas ist lange hinüber. Aber heute, zwanzig Jahre später, denke ich gern an diesen Jahrestag. Nicht zuerst wegen aller Festreden in Heppenheim. Auf den 70.!

Wir sind Fortschrittmacher!

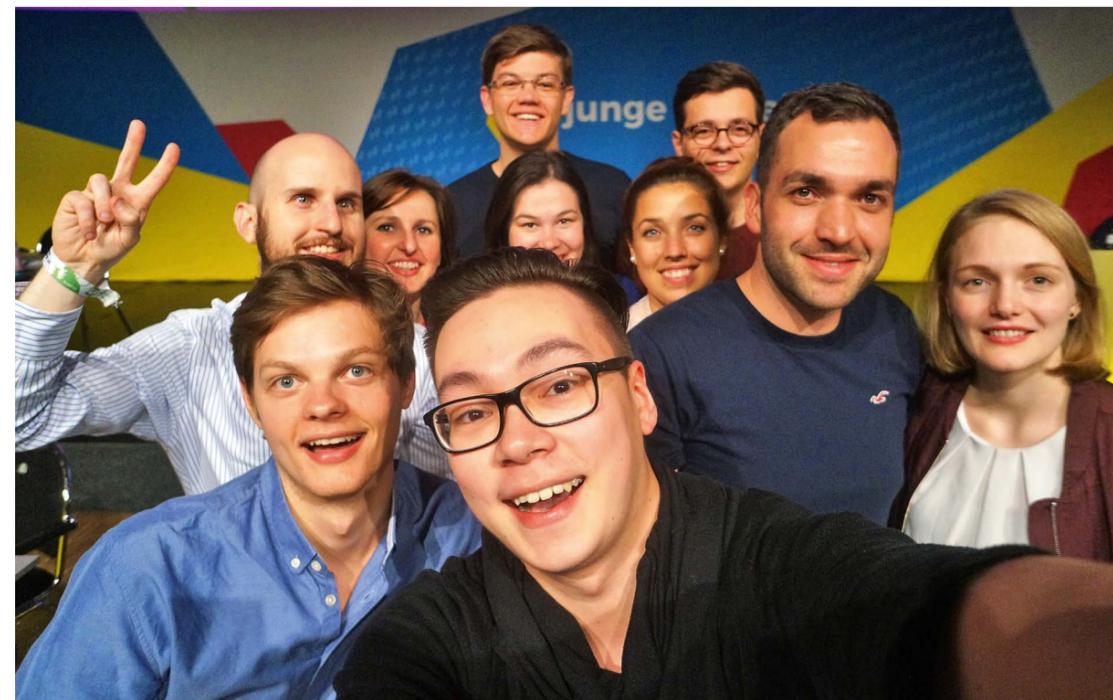
Als die FDP 2013 aus dem Bundestag ausschied, war das nicht ihr Ende. Viele junge Menschen dachten sich: Jetzt erst recht! Und packten beim Erneuerungsprozess innerhalb der FDP mit an.



Ria Schröder
Vorsitzende der
Jungen Liberalen

Seit es die Jungen Liberalen gibt, ist es ihr Anspruch, die Mutterpartei voranzutreiben. Bis 2013 war klar, dass das ein konstruktiv-kritisches Verhältnis zur FDP bedeutete. Nach dem Ausscheiden der FDP aus dem Bundestag sahen sich die JuLis vor eine neue Herausforderung gestellt: Gerade zu dem Zeitpunkt, wo es den meisten Redebedarf gab, wollten und mussten sie sich zurückhalten. Doch sie fanden schnell ihre Aufgabe im Erneuerungsprozess der FDP: Denn Junge Liberale sind keine Besserwisser, sondern Bessermacher. Wer etwas besser machen will, fängt am besten bei sich selbst an. Ein schlechtes Image kommt meist von schlechten Verhaltensweisen, die man intern an den Tag legt. In einem Jahr Arbeit identifizierte eine Strukturkommission über 50 Maßnahmen zur Verbesserung unseres Verbandes.

So wurde eine offene Debattenkultur etabliert, bei der jeder zu Wort kommen kann und das Rederecht bei den Bundeskongressen wahrnehmen darf. Durch Online-Abstimmungen und Online-Formate, vom Alex-Müller-Verfahren bis zum Wahlprogramm, sind die JuLis partizipativer und transparenter geworden. Es wurden Formate geschaffen, die besonders jene Menschen ansprechen, die bei den Liberalen eher unterrepräsentiert sind. So wendet sich das Female Future Forum zum Beispiel konkret an junge Frauen. Von 2009 bis 2013 war das öffentliche Bild der FDP desaströs. Sie wurde von der Bevölkerung als kalt, besserwisserisch und zerstritten wahrgenommen. Durch eine Zielgruppenanalyse machten sich die JuLis klar, wie sie wahrgenommen werden wollen: mutig, modern, optimistisch und



Die Jungen Liberalen: Nicht nur die Jugendorganisation der FDP, sondern ein eigenständiger politischer Akteur. Sie haben aktiv an der Erneuerung der FDP mitgearbeitet.

empathisch! Dafür haben sich die JuLis einen neuen Look verpasst: optisch durch ein neues Corporate Design, aber vor allem auch inhaltlich durch den Fokus auf Themen wie Bildung, Digitalisierung und ein geeintes Europa. Für die JuLis ist es selbstverständlich geworden, sich mit frischen Ideen Gehör für die eigenen Forderungen zu verschaffen, und nicht schlecht über andere Parteien oder Jugendorganisationen zu sprechen. Denn die Jungen Liberalen wollen zeigen, wofür man die Freien Demokraten wählen soll. Die Ergebnisse der letzten Landtagswahlen in Bayern und Hessen zeigen, dass dies der richtige Weg ist. Bei keiner anderen Altersgruppe kamen die Freien Demokraten so gut an wie bei den Jung- und Erstwählern. Doch das Comeback der Liberalen ist noch nicht vollendet.

Noch immer fehlt die liberale Stimme in den Parlamenten aller ostdeutschen Flächenländer und des Saarlands. Seit 2013 gilt: Jeder Wahlkampf ist ein Wahlkampf des gesamten Verbandes. Deshalb werden wir im kommenden Jahr wieder aus ganz Deutschland nach Bremen, Brandenburg, Sachsen und Thüringen fahren, um bei Get-Out-The-Vote-Aktionen für eine freiheitliche Politik Wahlkampf zu machen. Liberale betonen es immer wieder: Wir wollen Fortschritt, nicht Stillstand. Noch immer gibt es viel zu tun. Bei den JuLis gründet sich aktuell eine „AG JuLi-Update“, die den Verband auf das nächste Level bringen möchte. Aber wir stehen ja auch unter Druck: Wer Fortschrittmacher der FDP sein will, der muss Dinge nicht nur besser machen, sondern in der Mutterpartei auch immer für neue Impulse sorgen.

Neues FDP-Gefühl

Wie ist der Stand ein Jahr nach den Jamaika-Gesprächen? Die Zuwächse bei den bayerischen und hessischen Landtagswahlen sowie die stabilen Umfragewerte im Bund zeigen: Die FDP hat eine solide Basis aufgebaut.



Frederick Keil
Pressereferent
der FDP

„Es ist besser, nicht zu regieren, als falsch zu regieren.“ Kaum ein Satz war seit den gescheiterten Jamaika-Sondierungen 2017 so präsent, wurde so häufig zitiert wie dieser, mit dem FDP-Chef Christian Lindner die Sondierungsgespräche zwischen CDU/CSU, Grünen und der FDP für gescheitert erklärte.

Nach dem Abbruch der Sondierungsgespräche kamen die Gerüchte: Es wurde gemunkelt, die Freien Demokraten hätten Angst vor Regierungsverantwortung. Die FDP sei nicht kompromissbereit. Der Wahlerfolg und Wiedereinzug in den Bundestag überfordere die neue Parteiriege. Die FDP wurde zum Buhmann der gescheiterten Sondierungen gemacht. Und heute? Ein Jahr nach den abgebrochenen Sondierungen lohnt sich der Blick zurück. Handlungsstau bei der

Regierung, Bamf-Skandal, Zank innerhalb der Union und der Verzicht Angela Merkels und Horst Seehofers auf die Vorsitze ihrer Parteien prägen die bisherige Legislaturperiode. Trendwenden wie die Reform des Bildungsföderalismus – 2017 von der Union noch kategorisch ausgeschlossen – werden erst durch Druck der Freien Demokraten und der Opposition im Bundestag auf die Agenda gesetzt. Nach einem knappen Jahr Große Koalition wird deutlich: Mit einer solchen Unions-Führung ist weder eine gute Zusammenarbeit noch eine Trendwende für Deutschland möglich. Und es hat sich gezeigt: Das Nein zu Jamaika unter Angela Merkel war die einzig richtige Entscheidung.

Und wie war das Jahr 2018 aus Sicht der Freien Demokraten? Die FDP hat zwei erfolgreiche Landtagswahlen hinter



Die FDP steht für ein neues Gefühl der Geschlossenheit. Gerade die vielen neuen weiblichen Mitglieder bringen eine hohe Motivation mit.

sich gebracht: In Bayern gelang unter dem Spitzenkandidaten Martin Hagen der Wiedereinzug ins Maximilianeum. In Hessen konnte die FDP ihr Ergebnis mit René Rock um die Hälfte steigern. Beide schafften es mit ihren klaren Botschaften und innovativen Ansätzen, neue Wähler für die FDP zu gewinnen. Die Anzahl der Parteimitglieder ist weiterhin auf einem hohen Level. Der Abbruch der Sondierungen schmälerte den Zuwachs nicht. Im Gegenteil: Nach der Jamaika-Absage der FDP stiegen die Mitgliederzahlen erneut spürbar an. Das zeigt: Haltung bewahren und für seine Prinzipien einstehen – das ist es, was so viele an der FDP schätzen. Und das schlägt sich auch in den bundesweiten Wahlumfragen nieder. Dort stehen die Freien Demokraten stabil bei rund zehn Prozent. Im Gegensatz dazu hält der

Sinkflug der Parteien der Großen Koalition an. Die Grünen profitieren noch von ihrer Unbestimmtheit.

In Zeiten gewaltiger Veränderungen bei den deutschen Parteien arbeitet die FDP auf einer stabilen Basis. Die Unterstützer, Mitglieder und Wähler stehen hinter der Partei, weil sie ihre Prinzipien teilen und nicht aus wahltaktischen Gründen oder gar reinem Protest. Die FDP steht für Geschlossenheit, Prinzipientreue und für das feste Ziel, Deutschland nach vorn zu bringen. Dieses neue FDP-Gefühl kommt bei den Menschen an. Die Freien Demokraten haben sich 2017 bewusst für den harten Weg entschieden – gegen eine Regierungsbeteiligung und für Prinzipientreue. Ein Jahr nach den abgebrochenen Jamaika-Sondierungen ist klar: Es war die realistische, die richtige Entscheidung.

Wir wollen Begeisterung für Europa wecken

Im Interview erläutert FDP-Generalsekretärin Nicola Beer, wie die EU ihre Bürger wieder für die europäische Idee begeistern kann und welche Impulse die Freien Demokraten dazu setzen.



Wulf Oehme
Redakteur

Wie können die Freien Demokraten die EU für die Bürger attraktiv machen?

Nicola Beer: Wir wollen die Begeisterung für Europa mit mutigen Reformen wecken. Denn wir sind überzeugt: Europa kann es besser. Deshalb müssen wir Europas Kraft freisetzen. Dazu ist es notwendig, dass wir vom aktuellen bürokratischen Klein-Klein wegkommen - hin zu den großen Fragen, die die Menschen umtreiben. Eine gemeinsame Migrationspolitik, die steuert und ordnet. Eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, die unsere Freiheit wirksam schützt. Mehr Investitionen in Forschung und Innovation, um Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand zu sichern. Freihandel für offene Märkte sowie echter Binnenmarkt bei

Energie und Digitalisierung. Wir wollen zudem einen starken Akzent bei der Bildung setzen und mehr Austausch, mehr Sich-verstehen-lernen zwischen den EU-Bürgern ermöglichen. Es kommt auf die Menschen in Europa an, da liegt die Grundlage für neue Begeisterung. Europa muss von sich aus wieder überzeugen.

Welche Impulse werden von der Kooperation mit Macrons Bewegung En Marche ausgehen?

Ein breites Bündnis aus der Mitte der Gesellschaft, aus der Mitte der Politik heraus hat die Kraft, nach vorn zu arbeiten, Zukunft zu gestalten und die Europäische Union grundlegend zu erneuern. Wir werden ein Bündnis mit einer smar-



© Laurence Chaperon

Nicola Beer will Begeisterung für Europa wecken

ten Agenda für Reformen in der EU sein. Ein Bündnis, das die Chance hat, die faktische „Große Koalition“ im EU-Parlament aufzubrechen, für Bewegung zu sorgen. Und sich gleichzeitig den Populisten von rechts und von links kraftvoll entgegen zu stellen.

Dass die Freien Demokraten in ein Netzwerk verlässlicher Freunde eingebunden sind, hat auch unser Freiheitskonvent am 11. November gezeigt. Aus der liberalen Parteienfamilie der ALDE sind Freundinnen und Freunde aus ganz Europa zu uns gekommen, um Ideen für ein besseres Europa zu diskutieren.

Gibt es Erfahrungen aus den erfolgreichen Wahlkämpfen in Ihrer Zeit als Generalsekretärin, die für 2019 übertragbar sind?

Zentral sind Motivation und Leidenschaft für unsere Sache; dass wir engagiert an einem Strang ziehen, um gemeinsam etwas zu erreichen. Diese Motivation sehe ich schon jetzt überall. Und das beflügelt mich nochmal mehr. Die Beteiligung der Parteimitglieder an der Erarbeitung des Europa-Wahlprogramms war äußerst engagiert – im Intranet über „Meine Freiheit“, aus den Bundesfachausschüssen und auch auf dem Freiheitskonvent. Hier sind sehr gute Ideen entstanden, die das Programm besser gemacht hat.

Wir müssen gemeinsam im Wahlkampf die Begeisterung vermitteln, die uns antreibt. Und diese Begeisterung mit konkreten, praktikablen Reformvorschlägen untermauern. Wir müssen den Mut haben, auch einmal eine Diskussion über liebgewonnene Dinge anzustoßen. Anstatt zu sagen: „Das haben wir doch schon immer so gemacht“, muss es darum gehen zu fragen, wie wir wirklich neu denken können.

Jetzt gab es eine Umfrage, bei der sich mehr Frauen als Männer für die FDP ausgesprochen haben. Wie kann aus der Überraschung eine stetige Parität werden?

Dies ist ein hoffnungsvolles Zeichen. Wir Freien Demokraten wollen mehr noch als aktuell zur Partei der Vielfalt werden. Hierfür arbeitet die Arbeitsgruppe Chancen der Vielfalt intensiv mit Frauen in und außerhalb der Partei. Ziel ist ein Kulturwandel in der Partei. Chancengleichheit im Alltag der Parteiarbeit. Mit einem Bündel an Maßnahmen wollen wir Arbeitsstil, Strukturen, Karrierewege sowie den Umgang miteinander verändern. Dazu gehören z.B. neue Veranstaltungsformate, Mentoring-Programme, ein Code of Conduct und auch die Diskussion, ob wir den Frauenanteil lieber mit verpflichtenden Zielvereinbarungen oder einer starren Quote steigern wollen. Wir ringen gemeinsam um den besten Weg. Um gemeinsam stärker zu werden.

Reform des Bildungsföderalismus nicht aufs Spiel setzen

Das Kooperationsverbot in der Bildung ist nicht mehr zeitgemäß. Die FDP-Fraktion hat mit Union, SPD und Grünen über eine Reform verhandelt und eine Einigung erzielt. Die Länder schießen quer.



Moritz Eichhorn
Pressereferent der
FDP-Fraktion

Die Fraktion der Freien Demokraten hat gemeinsame Sache mit den Grünen gemacht. Für die gute Sache: eine Reform des Bildungsföderalismus. Nach langen Verhandlungen mit Union, Sozialdemokraten und Grünen gelang die Einigung: Der Artikel 104c des Grundgesetzes soll geändert werden. Der Deutsche Bundestag hat dem bereits mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit zugestimmt. Nun schießen die Ministerpräsidenten quer.

Die Kultushoheit liegt bei den Ländern, so steht es in der Verfassung. Das damit verbundene sogenannte Kooperationsverbot verlangt, dass sich der Bund nicht einbringen darf. Doch angesichts maroder Schulen und den Herausforderungen der Digitalisierung ist das nicht mehr zeitgemäß. Deshalb wurde bereits im letzten Jahr mit einer Grundge-

setzänderung die Möglichkeit geschaffen, dass der Bund die Länder und Kommunen bei der Schulsanierung unterstützen kann. Die Finanzhilfen dürfen jedoch nur an finanzschwache Gemeinden gehen.

In diesem Jahr gelangten schließlich auch Union und SPD zu der Einsicht, dass Investitionen in Beton allein nicht ausreichen. Die digitale Transformation benötigt digitale Schulen. Der Nachholbedarf ist immens: Während andere Staaten vorangehen, steckt Deutschland noch in der Kreidezeit fest. So kann es keine Chancengerechtigkeit geben. Und digitale Schulen können die Länder alleine auch nicht finanzieren. Anfang Mai beschloss das Kabinett deshalb einen Entwurf zur Änderung des Grundgesetzes. Doch wollte die Bundesregierung nur minimal in die Verfassung eingreifen. Statt



Deutschlands Bildung steckt in der Kreidezeit

wie bisher ausschließlich finanzschwache Gemeinden zu berücksichtigen, sollte der Bund zukünftig alle Länder und Gemeinden mit Finanzhilfen für die Bildungsinfrastruktur unterstützen können.

Das genügte der FDP-Fraktion und auch den Grünen jedoch nicht – dabei war ihre Unterstützung des Vorhabens für eine Zweidrittelmehrheit im Parlament notwendig. Nach langem Stillhalten der Großen Koalition wandten sich die Fraktionsvorsitzenden Christian Lindner, Katrin Göring-Eckardt und Anton Hofreiter Ende August gemeinsam in einem offenen Brief an die Bundeskanzlerin. Dort formulierten sie Bedingungen für ihre Zustimmung. Grundsätzlich befürworteten sie die Pläne, doch sie machten klar: „Die Investitionen in Beton und Chips müssen einhergehen mit und ergänzt werden durch Investitionen in die Köpfe von Lernenden und Lehrenden.“

Die Fraktionen von FDP und Grünen schlugen eine umfassendere Reform des Bildungsföderalismus vor: „Neben den geplanten Investitionen müssen daher nationale Bildungsstandards und deren verbindliche Umsetzung sowie die Schaffung inklusiver Bildungs- und flächendeckender Ganztagsangebote unter Beteiligung des Bundes möglich werden. Die Verfassungsänderung soll zudem die Nutzung der Chancen im Zuge der Digitalisierung unterstützen.“

Daraufhin traten alle vier Fraktionen aus Regierung und Opposition in Verhandlungen. Durch hartes inhaltliches Ringen konnten FDP-Fraktion und Grüne ihre Forderungen durchsetzen: keine Befristung der Mittel des Bundes an die Länder, bestimmte national einheitliche Bildungsstandards und deren regelmäßige Überprüfung, aber vor allem, Investitionen nicht nur in Kabel, sondern auch in Köpfe. Die Einigung war da, Bildungssystem und Schüler die Gewinner. Ende November stimmte der Bundestag mit der nötigen

Zweidrittelmehrheit für die Grundgesetzänderung. Nach der Einigung im Parlament sind nun die Länder gefragt. Geplant war, dass der Bundesrat Mitte Dezember ebenfalls mit Zweidrittelmehrheit der Reform des Bildungsföderalismus zustimmt. Das wäre die Grundlage gewesen, damit der Digitalpakt zum 1. Januar 2019 in Kraft treten kann. Leider haben sich die Ministerpräsidenten auf den letzten Metern gegen das Vorhaben gestellt. Sie möchten zwar das Geld, aber nicht, dass der Bund mitbestimmt, wie es ausgegeben werden soll. Das ist für die FDP-Fraktion inakzeptabel.

Die Überwindung des sogenannten Kooperationsverbots ist kein Selbstzweck. Es ist vielmehr die einzige angemessene Antwort auf drängende Fragen unserer Zeit: Wie kann es gelingen, Deutschland wieder zur führenden Bildungsnation zu machen? Wie können Schülerinnen und Schüler optimal auf das digitale Jahrhundert vorbereitet werden? Die FDP-Fraktion ist überzeugt, gute Bildung ist die Grundvoraussetzung für Chancengerechtigkeit und Aufstieg. Sie macht den Einzelnen stark. Ohne bessere Bildung verliert Deutschland am Ende seinen Wohlstand.

Das Nein der Ministerpräsidenten hat vor allem ein Ergebnis: Der Digitalpakt wird auf unbestimmte Zeit verschoben. Schülerinnen und Schüler müssen weiter auf die digitale Ausstattung ihrer Schulen warten. Die gesamte Reform des Bildungsföderalismus ist jetzt in Gefahr. Ein hoher Preis, den die Ministerpräsidenten für ein Vermittlungsverfahren zwischen Bundestag und Bundesrat offenbar zu zahlen bereit sind. Doch die erzielte Einigung war bereits ein Kompromiss. Die Fraktion der Freien Demokraten wird keiner Verwässerung der Bildungs- und Qualitätsstandards zustimmen. Die Länder müssen wissen, was sie aufs Spiel setzen: Scheitert die Reform, scheitert die Zukunft der Bildung.

Das große Ganze im Blick behalten.



Wenn man auf alles achten muss, kann man schon mal die Übersicht verlieren. Umso besser, wenn man dann Unterstützung bekommt. Zum Beispiel von der Umgebungsansicht „Area View“, die zeigt, was rund ums Auto passiert. Und so hilft, die richtige Perspektive auf die Dinge zu wahren.



Volkswagen

Einsatz für die Freiheit in Zeiten ihrer Bedrohung

Ein Ausblick auf die zukünftige Arbeit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit von ihrem neuen Vorstandsvorsitzenden Karl-Heinz Paqué



Karl-Heinz Paqué
Vorstandsvorsitzender der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

Es ist keine einfache Zeit für freiheitlich-liberales Denken in der heutigen Welt: grassierender Populismus im Westen, autoritäre Tendenzen im Osten und überall zunehmende Skepsis gegenüber Freiheit und Fortschritt. Immer mehr Staatskapitalismus statt Marktwirtschaft, Protektionismus statt Freihandel, geschlossene Räume statt offener Gesellschaft.

Immer mehr exekutiver Durchgriff statt unabhängiger Justiz, immer mehr Medienlenkung und Selbstzensur statt freies Wort und fruchtbarer Austausch. Was vor drei Dekaden noch als freiheitliche Errungenschaft bejubelt wurde, wird knapp 30 Jahre nach dem Fall von Mauer und Eisernem Vorhang zur Zielscheibe von Hasstiraden und Fake News. Tröstlich ist dabei allein, dass die Erfahrung uns eines

lehrt: Das Bewusstsein für die liberalen Werte von Freiheit, Rechtsstaat und Marktwirtschaft wird immer dann geschärft, wenn diese bedroht sind. Das motiviert uns als Friedrich-Naumann-Stiftung, in der Zukunft für diese Werte noch mehr zu tun, als in der Vergangenheit möglich war. Das neue Vorstandsteam mit Sabine Leutheusser-Schnarrenberger als stellv. Vorsitzende, Manfred Richter als Schatzmeister, Bettina Stark-Watzinger und Michael Link als Beisitzer und mir als Vorsitzenden ist sich seiner Verantwortung bewusst.

Es gilt, jetzt die Modernisierung der Stiftung konsequent fortzusetzen und voranzutreiben. Erstes Ziel ist dabei, die Rolle der Stiftung als Think Tank des Liberalismus in der liberalen Familie zu stärken. Eine politische Partei, auch die



Karl-Heinz Paqué wirft einen Blick auf die zukünftige Arbeit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

FDP, muss den Wählerinnen und Wählern politische Botschaften oft in schnittiger vereinfachter Form nahebringen. Eine Stiftung muss hingegen tiefer bohren und differenzierter argumentieren. Dies ist die intellektuelle Aufgabe unseres Liberalen Instituts, das liberale Antworten auf die großen Herausforderungen unserer Zeit suchen und geben muss – auch mit Blick auf wissenschaftliche Erkenntnisse und in Zusammenarbeit mit Universitäten und Hochschulen, mit Forschungsinstituten und Think Tanks, nicht zuletzt durch gezielte Forschungsaufträge, noch stärker als in der Vergangenheit.

Es gibt natürlich weitere Bereiche, in denen wir die Modernisierung unserer Stiftung vorantreiben werden. Ich nenne fünf wichtige:

1. Kommunikation:

In der Informationsgesellschaft müssen wir die Menschen mit den Mitteln erreichen, die zunehmend ihr tägliches Leben durchdringen. Neben den traditionellen Instrumenten von Veranstaltungen bis Veröffentlichungen wie unsere Zeitschrift LIBERAL muss ein starkes digitales Angebot her, vor allem in den Sozialen Medien – und dies mit Qualität: nicht Fake und Polemik, sondern attraktive Information und Diskussion über liberale Inhalte.

2. Veranstaltungsformate:

In einer Welt, die sich zu spalten droht – zwischen Stadt und Land, Zentrum und Peripherie, bildungsnahen und bildungsfernen Schichten, bodenständigen und globalisierten Bürgern, müssen wir mit unseren Angeboten raus aus der

„Blase“ der Selbstbestätigung von Gleichgesinnten. Auch da gilt: offene Gesellschaft und nicht geschlossene Räume.

3. Auslandsarbeit:

Sie ist von überragender Bedeutung, muss aber noch stärker als bisher im Inland wahrgenommen werden. „Germany First“ ist keine Option für liberale politische Bildung. Was in den USA oder Großbritannien, in Russland oder der Türkei, in Südafrika oder in Lateinamerika geschieht, ist sehr wichtig, auch hierzulande.

4. Begabtenförderung:

Die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit ist Teil der liberalen Familie, und deren Mitglieder müssen darauf stolz sein, dazu zu gehören. Wir werden alles tun, um diesen Geist zu fördern und lebenslang zu verfestigen, und zwar im Inland wie im Ausland. Noch viel mehr als bisher müssen der Austausch und der Kontakt mit den Stipendiaten und Altstipendiaten, mit Vertrauensdozenten und Mitgliedern des Auswahlausschusses gepflegt werden.

5. Unsere Geschichte:

Wir müssen noch mehr tun, um uns alle an die manchmal glanzvolle, oft schwierige und gelegentlich tragische Geschichte des Liberalismus in Deutschland zu erinnern – die lange Folge von 100-jährigen Gedenktagen zur Geschichte der Weimarer Republik gibt uns beste Gelegenheit dazu. So zum Beispiel 2019 einhundert Jahre Weimarer Reichsverfassung, das Werk des großen Liberalen Hugo Preuß, und natürlich der 100. Todestag von Friedrich Naumann selbst. Die Rückbesinnung auf die Geschichte ist dabei alles andere als verstaubte Erinnerungskultur. Es ist eine Kraftquelle, gerade auch in schwierigen Zeiten.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem, was wir vorhaben. Der Tisch liegt voll von Aufgaben, die Motivation des Teams aus Vorstand und Kuratorium, Geschäftsführung und den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist groß. Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit.

Anzeige

FÜR UNSERE
GESUNDHEIT
BRINGT ASSISTENZÄRZTIN
SILVIA HÖCHSTLEISTUNG.
WIR SAGEN DANKE.

Gemeinsam machen wir das deutsche Gesundheitssystem zu einem der besten der Welt. Erfahren Sie mehr unter www.pkv.de/silvia

IHRE PRIVATEN
KRANKENVERSICHERER

Ein Aufbruch für Europa

Beim vierten Freiheitskonvent haben die Freien Demokraten mit prominenten Gästen Ideen für Europas Zukunft und innovative Vorschläge für das Europa-Wahlprogramm 2019 entwickelt.



Fabian Disselbeck
Redakteur

Am 11. November fand mit dem Freiheitskonvent das Highlight des Beteiligungsprozesses zum Europa-Wahlprogramm statt. Mehr als 200 Gäste kamen ins Hans-Dietrich-Genscher-Haus, um über die Zukunft Europas zu diskutieren, und neue Impulse für das Wahlprogramm zu setzen. Als Mitmach- und Programm-Partei hatten die Freien Demokraten im Vorfeld bereits online zu einer öffentlichen Beteiligungsphase eingeladen. Über die Mitgliedergrenze hinaus konnten Ideen für das Wahlprogramm eingebracht werden. Beim Freiheitskonvent wurde mit Akteurinnen und Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft über die Zukunft Europas diskutiert und neue Vorschläge erarbeitet. So entstanden spannende Debatten und innovative Ideen. Denn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die auch aus

anderen EU-Ländern angereist waren, verband der Wille, Europas Zukunft zu gestalten.

Um gemeinsam mit Mitgliedern sowie Expertinnen und Experten neue Vorschläge für das Wahlprogramm zu erarbeiten, haben wir mit der „Design Thinking“-Methode ein neues Workshop-Format angewandt. Ziel war es, auf kreative Weise konkrete Forderungen für das Wahlprogramm zu entwickeln. Getreu unserem Leitbild wurden die Themen Bildung und Innovation, wirtschaftliche Stärke, ein Europa, das rechnen kann, ein Europa der Werte und des Rechts, ein Europa der Freiheit und der Menschenrechte und ein Europa, das funktioniert, behandelt.

Nicola Beer, FDP-Generalsekretärin und Spitzenkandidatin für die Europawahl, stimmte die Gäste in ihrer Eröffnungs-



Die Freien Demokraten haben auf ihrem Freiheitskonvent den nächsten Schritt in Richtung Europawahlprogramm genommen

rede auf die im Mai anstehende „Schicksalswahl“ ein. Sie forderte mehr „European Mut“: Die EU müsse mit einer Stimme sprechen und die Menschen wieder begeistern. Dazu seien „frische Ideen und neues Denken“ notwendig. Dieser Meinung waren auch die Gäste der Panels. Neben Nicola Beer nahmen daran Werner Hoyer (Präsident der Europäischen Investitionsbank), Luis Garicano (Vizepräsident der ALDE), Linn Selle (Präsidentin der Europäischen Bewegung Deutschland), Stephanie Krisper, (NEOS) und Alexander Freiherr Knigge (Vorstand Pulse of Europe) teil.

Für große Freude sorgte eine Nachricht vom ALDE-Parteitag in Madrid: La République En Marche, die Partei des französischen Präsidenten Emmanuel Macron, will für die Europawahl ein Bündnis mit den europäischen Liberalen schmieden. Guy Verhofstadt (Vorsitzender der ALDE-Fraktion im Europäischen Parlament) sah dies als wichtiges Signal in Richtung Europa. Er forderte, die Chance zu nutzen, Europa gemeinsam mit Macron voranzubringen. Verhofstadt berief sich dabei auf Hans-Dietrich Genscher. „Unsere Zukunft ist Europa – eine andere haben wir nicht“, zitierte er den ehemaligen deutschen Außenminister und fügte hinzu: „Und wir haben keine Zeit zu verlieren. Sorgen wir jetzt dafür, dass Europa eine Zukunft hat – und damit wir alle!“

Der Freiheitskonvent hat deutlich gemacht, dass ein starkes und bürgernahes Europa mit mutigen und innovativen Ideen möglich ist. Auf unserem Europaparteitag am 27. Januar 2019 in Berlin wollen wir mit unserem Wahlprogramm die Weichen dafür stellen.

Basisanträge zum Europaparteitag und zum 70. Ord. Bundesparteitag

250 Mitglieder können gemeinsam Anträge stellen und Personalvorschläge für Wahlen machen.

Voraussetzungen:

- Antrag/Wahlvorschlag formulieren.
- Unterstützungsunterschriften von mind. 250 Mitgliedern sammeln.
- Vertreter benennen, der den Antrag einreicht und auf dem Bundesparteitag vertritt.

Fristen:

Europaparteitag:

- Für Anträge: sollten bis 28. Dezember 2018 eingehen; nur Anträge zur Europapolitik

Bundesparteitag:

- Für Satzungsänderungsanträge: 30. Januar 2019, 24.00 Uhr.
- Für Änderungsanträge zu den Satzungsänderungsanträgen: 11. März 2019, 24.00 Uhr
- Für sonstige Anträge: 27. März 2019, 24.00 Uhr.

Einzureichen unter:

antraege@bundesparteitag.de

Nach Ende der Antragsfrist werden alle Anträge auf meine-freiheit.de veröffentlicht.

Podcast der Freien Demokraten im Deutschen Bundestag: 1 Thema, 2 Farben.

Im Deutschen Bundestag trifft der FDP-Fraktionsvorsitzende Christian Lindner Persönlichkeiten aus Kultur, Sport, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft, um ein Thema aus zwei Richtungen zu beleuchten. Inspiration für die parlamentarische Arbeit.



Mehr zu unserer
parlamentarischen Arbeit

-  fdpbt.de
-  [@fdpbt](https://www.instagram.com/fdpbt)
-  [@fdpbt](https://twitter.com/fdpbt)
-  [@fdpbt](https://www.facebook.com/fdpbt)

**Freie
Demokraten**
Fraktion im
Bundestag **FDP**